Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. | Donnerstag, den 29. Juni 1916. | Nr. 179.

Abweisung russischer und italienischer Angriffe.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 28. Juni 1916. Wien, 28. Juni 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Bei Kuty wiederholte der Feind seine Angriffe mit dem gleichen Misserfolge wie an den Vortagen. Sonst in der Bukowina und in Ostgalizien nichts Neues. Südwestlich von Nowo-Poczajew schlugen unsere Vorposten fünf Nachtangriffe der Russen ab. Westlich von Torczyn brach ein starker russischer Angriff in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Westlich von Sokul erstürmten deutsche Truppen das Gehöft Liniewka und mehrere andere Stellungen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern griffen die Italiener zwischen Etsch und Brenta an mehreren Stellen an, so im Val dei Foxi, am Pasubio, gegen den Monte Rasta und im Vorterrain des Monte Zebio. Diese Angriffe wurden blutig abgewiesen. Bei den von stärkeren feindlichen Kräften geführten Vorstössen gegen den Monte Rasta fielen 530 Gefangene, darunter 15 Offiziere, in unsere Hände. An der Kärntner Front wiederholte der Feind seine fruchtlosen Anstrengungen im Plöckenabschnitt. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Freikofel und den Grossen Pal. Stellenweise kam es bis zum Handgemenge. Die braven Verteidiger blieben im festen Besitz all ihrer Stellungen. An der küstenländischen Front war der Artilleriekampf zeitweise recht lebhaft.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe und militärische Anlagen von Treviso, Monte Belluno, Vicenza und Padua sowie die Adriawerke von Monfalcone mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer** FML.

Der Tag von Sarajevo.

Zum zweitenmal jährt sich der Tag, an dem Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin Herzogin von Hohenberg in Sarajevo den Schüssen Prinzips zum Opfer gefallen sind. Der 29. Juni 1914 wird ein furchtbarer, von Schrecken und Trauer erfüllter Tag für die ganze Welt, besonders aber für die Oesterreichisch-ungarische Monarchie bleiben, denn an diesem Tage ist der äussere Anlass zu jenem Kriege eingetreten, der in jeder Hinsicht den gewaltigsten Zusammenstoss kriegführender Mächte gebracht hat, den die Welt je gesehen hat.

Seit zwei Jahren dauert der grosse, Europa aufwühlende Kampf, an dem Völker aller fünf Weltteile teilnehmen, dessen Schauplatz drei Erdteile geworden sind. Verhältnismässig kleine Gebiete des europäischen Festlandes sind neutral geblieben, die drei nordischen Staaten Schweden, Norwegen und Dänemark, Holland, Spanien und Rumänien, während Griechenland, der freien Willensbetätigung beraubt, aus einem neutralen Staat zu einem Interessengebiet des Vierverbandes geworden ist. In Asien wird von Persien bis zur ägyptischen Grenze und in Kleinasien gekämpft, in Afrika spielen sich kriegerische Ereignisse überall dort ab, wo deutsche Besitzungen den Feinden willkommenen Anlass boten, diese nur spärlich verteidigten, vom Mutterlande weit entfernten Kolonien zu erobern. Aber auch Australien und Kanada, das indische Kaiserreich und die zahlreichen Inseln im Grossen Ozean, die ausgedehnten französischen Kolonien in Afrika haben ihr Menschenmaterial für die Zwecke der Entente hergeben müssen, um sie auf europäischem Boden zu dem heiss ersehnten, weit entfernten Sieg zu führen.

Aus der Mordtat in Sarajevo, die als unmittelbarste, rein menschliche Folge einen Sturm der Entrüstung allenthalben, nicht zuletzt bei unseren heutigen Feinden, bis auf Russland, hervorgerufen hat — wir erinnern nur an die entrüsteten, von wahrer Anteilnahme getragenen Artikel in dem mächtigsten Blatte des britischen Reiches, in den „Times" — ist somit der Weltkrieg entstanden. Die Erfahrungen der beiden letzten Jahre haben dargetan, dass der Tod des Thronfolgerpaares, der in der Monarchie lähmende, durch nichts gehemmte Trauer hervorgerufen hat, nicht etwa das Werk einer kleinen fanatischen Vereinigung war, die, wie es vor zwei Jahren den Anschein haben mochte, durch Beseitigung des Thronfolgers der Monarchie ihr grosserbisches Ziel erreichen wollte. Klar ist es seitdem aller Welt geworden, dass damals dieselben Kräfte ihre Hand im Spiele hatten, die im Jahre 1908 die Monarchie zur militärischen Bereitschaft gegen das kleine Serbien trieben, die, als der erste Balkankrieg Serbien und Montenegro grosse Vorteile brachte, zum zweitenmal binnen kurzer Frist die energische Betonung unserer Balkaninteressen herausforderten und König Nikita vor den Toren von Skutari haltmachen liessen. Die grösste Abrechnung der Weltgeschichte musste kommen. Russland hat seine Jahrhunderte alten Wünsche nach dem „eisfreien Meere" niemals vergessen und die falschen Vorstellungen, die man sich bei unseren heutigen Feinden über die innere Struktur der Monarchie machte, waren zweifellos ein wichtiges Moment bei der Entfesselung des Weltkrieges.

Heute weiss man auch, dass Russland die unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges angebahnte Verständigung zwischen England und Deutschland in den Fragen der Bagdadbahn und des afrikanischen (portugiesischen) Kolonialbesitzes mit scheelen Augen ansah und befürchtete, England könnte sich doch noch von der Tripleallianz abkehren. So wurde denn in dieser für Russlands innere und äussere Lage kritischen Zeit zum letzten Mittel aller Politik gegriffen, zum Mord, der ja in der Geschichte unserer Feinde immer eine grosse Rolle gespielt hat. In die schönen Sommertage des Jahres 1914 fiel die furchtbare Tat von Sarajevo, die so schreckliche, von niemand in solchem Ausmass geahnte Folgen haben sollte. Fast ganz Europa steht heute gegen den Vierbund, der der Welt das Beispiel vorbildlicher Einigkeit, treuester Vaterlandsliebe geboten hat und

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 27. Juni. Berlin, 27. Juni. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der englischen und dem Nordflügel der französischen Front ist es mehrfach zu Patrouillengefechten gekommen. Zahlreiche Gas- und Rauchwolken strichen zu uns herüber; sie schädigten die deutschen Truppen nicht und schlugen teilweise in die feindlichen Gräben zurück.

Das gegnerische Feuer richtete sich mit besonderer Heftigkeit gegen unsere Stellungen beiderseits der Somme. Durch die Beschiessung von Nesle durch die Franzosen sind 23 ihrer Landsleute getötet oder verwundet worden.

Rechts der Maas blieben französische Angriffe nordwestlich und westlich des Panzerwerkes Thiaumont sowie südwestlich der Feste Vaux ergebnislos.

Im Chapitre-Walde wurde eine feindliche Abteilung in Stärke von zwei Offizieren und einigen Dutzend Leuten überrascht und gefangen genommen.

Ein englischer Doppeldecker ist östlich von Arras im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind verwundet gefangen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Deutsche Abteilungen, die in die russischen Stellungen vorstiessen, brachten südlich von Kekkau 26 Gefangene, ein Maschinengewehr, einen Minenwerfer und nördlich vom Miadziol-See einen Offizier, 188 Mann, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer ein. Feindliche Patrouillen wurden abgewiesen.

Der Güterbahnhof von Dünaburg wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Südwestlich von Sokul stürmten unsere Truppen russische Linien und machten mehrere hundert Gefangene. Feindliche Gegenangriffe hatten nirgends Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

bietet. Millionen Menschen hat der Weltkrieg bisher schon hinweggerafft, unersetzliche Kulturwerte vernichtet, was er aber nicht vermochte, das ist die Beseitigung des Siegeswillens der Zentralmächte, die diese herrliche Eigenschaft unseren Feinden mit wuchtigen Schlägen dargetan haben.

Als das starre Entsetzen über die Bluttat von Sarajevo Herz und Sinne ruhigerer Erwägung zugänglich gemacht hatte, scharten sich die Völker der Monarchie um ihren verehrten, vom Schicksal so schwer getroffenen Monarchen und haben eine Auferstehung gefeiert, die die Pläne der zahlreichen Feinde zunichte machen. Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin sanken als unschuldige Opfer eines unerbittlichen Weltgeschehens dahin, ihr Andenken wird mit den Ruhmestagen der Habsburger Monarchie ewig verknüpft bleiben. *e. s.*

TELEGRAMME.

Die Kämpfe in Osten.

Die Entente meldet die Einstellung des Vormarsches auf Lemberg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 28. Juni.

Der „Temps" meldet, dass General Brussilow den Vormarsch bei Gorochow und Radziwilow gegen Lemberg eingestellt habe.

Russisches Lob für die k. u. k. Truppen.

Stockholm, 28. Juni.

„Russkoje Wjedomosti" schreibt in einem zusammenfassenden Artikel über die österreichisch-ungarischen Soldaten:

Das russische Volk glaubt im allgemeinen, dass die Oesterreicher planlos und kopflos flüchteten, Munition, Lebensmittel, Geschütze und Autos im Stiche liessen, um nur das nackte Leben zu retten. Das entspricht aber nicht der Wahrheit. Die Oesterreicher haben sich sehr tapfer verteidigt und es gelang uns nur um den Preis grosser Opfer und Schwierigkeiten, ihren Widerstand zum Teile zu brechen. Wo es nur möglich war, widerstanden sie, und ihre Angriffe sind häufig sehr stark und bisher erfolgreich gewesen. In ihren Verteidigungsstellungen haben sie sich bis zum letzten Augenblick gewehrt und mit Maschinengewehren verteidigt. Gefangene konnte man nur dort machen, wo wir sie umzingelt hatten, so dass es keine Rettung mehr gab. Beim Rückzug konnten wir sehen, dass wir es mit einem ernsten Feind zu tun haben. Wir müssen uns wundern, dass so viele Oesterreicher sich retten konnten. Und dabei haben die Truppen alles mitgenommen, Transportmittel, Proviant, Munition, Werkstätten mit ihren Ausrüstungen und alle Flugzeuge. Nur an einigen Stellungen mussten sie Granaten und Infanteriemunition zurücklassen.

Sie haben wohl unter Opfern, aber doch ohne jede Panik erreicht, dass sie unserem Angriff ausweichen konnten, und jetzt gruppieren sie sich sehr rasch und geschickt um. Wir müssen uns auch auf einen Angriff der Deutschen vorbereiten, obwohl wir es bisher nur mit einer einzigen deutschen Division zu tun hatten. Die Deutschen werden ihre Alliierten nicht im Stiche lassen und wir müssen uns auf schwere Kämpfe vorbereiten, da der Feind sich nicht damit begnügen wird, unsere Offensive zurückzuweisen, sondern auch noch das zurückerobern will, was er verloren hat.

Erregte Stimmung in Russland.

Stockholm, 28. Juni.

„Russkija Wjedomosti" führen aus, die russischen Volksmassen seien sowohl durch die ausserordentlichen Ereignisse als durch die ausserordentlichen Opfer, die ihnen der Krieg auferlege, ferner durch die sie bedrückenden ausserordentlichen

G. d. I. Josef Roth.

Nicht um alle Feldherrnnamen dieses Krieges strahlt das gleiche Licht allgemeiner Popularität. Dem unmittelbaren Blick der breiten Bevölkerung entrückt, schaffen manche Männer gewissermassen hinter dem Pulverdampf der Ereignisse, und nur ab und zu bringt sie, deren Tätigkeit von den Kennern aufs höchste geschätzt wird, der Widerschein eines jähen Erfolges ins Bewusstsein der Zeitgenossen. Umsomehr verdienen es diese Führer, dass ihre Persönlichkeit, ihre stetige Mitwirkung an unseren Kriegszielen, der Erfolg und Ruhm der ihnen unterstellten Truppen dem allgemeinen Verständnis noch während des Krieges nähergebracht werden. Die Bürger Oesterreich-Ungarns müssen in jedem einzelnen Kommandanten, dem sie das Leben ihrer Söhne anvertrauen, den Ernst, das Verantwortungsgefühl und die Berufenheit der echten Begabung würdigen können. Unter jenen, die dem geistigen Leben unserer Armee, der Heranbildung ihres Nachwuchses im Frieden ebenso fruchtbare Impulse gegeben haben, wie sie zur Kriegszeit als Führer grösserer Verbände, als Verwirklicher bedeutender strategischer Ideen sich mit Ruhm zu decken wussten, steht mit an vorderster Stelle General der Infanterie Josef Roth, der in Angriff und Verteidigung gleich bewährte siegreiche Führer des 14. Korps.

Einer Offiziersfamilie entsprossen, kam Josef Roth 1859 in Triest zur Welt. Aus dem St. Pöltener Militärkollegium trat er in die Wiener Neustädter Akademie ein, an deren Spitze er später als Kommandant sich so hervorragend bewährt hat. Er schwor am 24. April 1879 den Fahneneid und kam als Leutnant zum 21. Feldjägerbataillon nach Klagenfurt. Nachdem er die Kriegsschule besucht und schon hier Proben seiner nicht alltäglichen wissenschaftlichen Begabung abgelegt hatte, wurde er dem Generalstab zugeteilt und erreichte 1889 den Hauptmannsrang im Generalstabskorps. In dieser Charge wirkte Roth von 1890 an in Wien — zuerst bei der Generalstabsabteilung der 13. I. T. D., dann in der 5. Abteilung des Kriegsministeriums. Ohne vorher zur Truppe eingerückt zu sein, wurde er nach abgelegter Prüfung 1895 zum Major und zum Generalstabschef der 12. I. T. D. in Krakau ernannt. Als Oberstleutnant wirkte der wissenschaftlich sich immer mehr vertiefende, durch seinen Ernst und die hohen Ziele seiner Arbeit auffallende Offizier beim 5. Korpskommando Pressburg und als Hauptlehrer an der Korpsoffiziersschule, machte dann Truppendienst beim 76. Infanterieregiment in Gran — um im Mai 1901 an die Spitze des eben erst errichteten Büros für instruktive Arbeiten und Uebungen des Generalstabes zu treten. Hier, wo die Weisungen für die Kriegsschule, für die Generalstabsreisen, für die Stabsoffiziersprüfungen im General- und Geniestab auszuarbeiten waren, wo, kurz gesagt, die geistige Ausbildung der Generalstabsoffiziere ihren Brennspiegel fand, hier konnte Roth alle Gaben seiner Persönlichkeit voll zur Geltung bringen; er empfing für seine vorzüglichen Dienste den Orden der Eisernen Krone III. Klasse und das Ritterkreuz des Leopoldordens. Nachdem er als Generalmajor die 98. Infanteriebrigade in Wien kommandiert und gleichzeitig als erster Präses des neueingeführten Berufungsehrenrates sich um die Standesinteressen der Offiziere verdient gemacht hatte, beehrte ihn das besondere Vertrauen Sr. Majestät mit dem Kommando der Theresianischen Militärakademie, aus deren Erziehung er als blutjunger Jägerleutnant vormals in das Offizierskorps eingetreten war. Profundes Wissen und energische Kommandoführung, der lautere Ernst seines Lebens, verbunden mit seinem bei aller Strenge herzlichen, warmfühlenden Verständnis für die Jugend, befähigten den jungen General ganz besonders für diesen Posten, von dem er erst 1914 als Kommandant der 3. I. T. D. zur Truppe zurückkehrte. Am 4. August übernahm Josef Roth das Kommando dieser Division, an deren Spitze er die ersten Kriegsereignisse mitmachte.

Fast unübersehbar sind die Gefechte und Affären, in denen sich das Führertalent und die Truppenfürsorge Roths seither auf zwei Kriegsschauplätzen zu bewähren hatte. Gleich zu Anfang gelang es ihm, bei Wasylów und bei Hulce einen bedeutenden Erfolg über die Russen zu erringen und im Verlaufe zweier Schlachttage fast 50 Geschütze zu erobern. In glänzender,

Entbehrungen höchst aufgeregt. Einen grossen Teil dieser Volksmassen halte man künstlich von aktiver Arbeit ferne und gewähre ihnen nirgends Zutritt. Alle Wege zur Aufsicht oder Mitwirkung seien ihnen versperrt und abgeschnitten.

„Rjetsch" klagt darüber, dass die russische Regierung nach wie vor von inneren Reformen nichts hören wolle. Früher habe sich die Bevölkerung damit getröstet, die inneren Reformen würden nach Herstellung der Ruhe eingeführt werden, jetzt behaupte man, zuerst müsse der Krieg beendet werden. Aus den Reden der Dumadeputierten spricht ebenfalls eine ungemein gereizte Stimmung über die wachsende Reaktion, die unerträgliche Erschwerung der Lebensbedingungen sowie die unhaltbaren Zustände in den höchsten Beamtenkreisen, besonders deren Bestechlichkeit.

Die Schlacht um Verdun.

Ein sehr kritisches Stadium.

London, 28. Juni. (KB.)

Die „Times" schreiben im Leitartikel:

Die Aussichten sind für die Franzosen ernster geworden. Die Schlacht um Verdun reifte nun zu einem sehr kritischen Stadium. Man könne nicht leugnen, dass die Deutschen einen entscheidenden Schritt nach vorwärts getan und sich ihrem Ziel genähert haben. Die französischen Kommandanten wissen aber genau, was sie in Verdun ausrichten können. Sie haben nicht die Absicht, es zu verlieren, wenn sie es vermeiden können. (!)

Inzwischen ist das Feuer der Kanonen an der englischen Front so heftig geworden, dass der Geschützdonner in den südöstlichen Grafschaften Englands hörbar ist.

Panik in Paris.

Basel, 28. Juni.

Aus Pariser Zeitungen geht hervor, dass die neuen deutschen Fortschritte vor Verdun wieder eine Panik hervorgerufen haben.

Die militärischen Berichterstatter geben zu, dass von einer deutschen Ermüdung noch nichts zu merken sei und dass der Ansturm fortgesetzt wird, bis Verdun gefallen sein wird.

Amerika und Mexiko.

Ein Munitionsausfuhrverbot der Union.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 28. Juni.

Wie aus London berichtet wird, wird die amerikanische Regierung, falls in den nächsten Tagen keine Verminderung der Kriegsgefahr eintreten sollte, ein Ausfuhrverbot für die Kriegsmunition zunächst für die Dauer von sechs Wochen veranlassen.

Beabsichtigte Munitionsbeschlagnahme.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 28. Juni.

Pariser Blätter veröffentlichen amerikanische Kabeltelegramme, wonach das amerikanische Staatsdepartement einen Ausschuss zur Beratung der Munitionsbeschlagnahme für den Kriegsfall eingesetzt hat.

Vor der Proklamierung des mexikanischen Nationalkrieges.

Rotterdam, 27. Juni.

Ueber London wird aus Mexiko gemeldet: Carranza und Villa veröffentlichen ein gemeinsames Dekret zur Einberufung des mexikanischen Parlaments auf Grund der letzten Deputiertenlisten zum 15. Juli.

Man erwartet in der Sitzung des Parlaments die Proklamierung des mexikanischen Nationalkrieges.

Griechenlands Nachgiebigkeit.

Athen, 28. Juni (KB.)

(Meldung der „Agence Havas".) Man glaubt, dass der griechische Gesandte in Paris demnächst Athen mit einem Sonderauftrag für die französische und englische Regierung verlassen wird, um ein gutes Einverständnis auf ernsthafter Grundlage herbeizuführen.

Haag, 28. Juni.

Wie aus London gemeldet wird, haben die Gesandten Frankreichs und Englands längere Unterredungen mit Zaimis gehabt.

In informierten Kreisen glaubt man, dass die Gesandten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Athen verlassen werden, weil sie Griechenland nicht mehr als unabhängigen Staat ansehen.

Der neue griechische Marineminister.

Athen, 28. Juni. (KB.)

Admiral Damianos übernahm das Marineministerium.

Der Seekrieg im Mittelmeer.

Rom, 28. Juni. (KB.)

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Barcelona die Versenkung des englischen Dampfers „Cardiff" und des französischen Dampfers „Fourne" im Mittelmeer. Die Besatzungen sind gerettet.

Madrid, 28. Juni. (KB.)

Aus Melilla wird gemeldet, dass der Dampfer „Emanuel" dort mit 41 Mann von der Besatzung des japanischen Dampfers „Daixeteu Marn" ankam, der auf der Höhe von Barcelona durch ein Unterseeboot versenkt wurde.

Das Beispiel Englands.

Lugano, 28. Juni. (KB.)

Vier italienische Handelshäuser in Livorno stifteten 30.000 Lire zur Verfügung des Ministeriums.

Diese Summe soll zur Belohnung derjenigen dienen, die feindliche Unterseeboote oder Flugzeuge vernichten oder erbeuten.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 27. Juni. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irakfront: Keine Aenderung. Oestlich Sermil griffen russische Streitkräfte, in kleine Abteilungen aufgelöst, von neuem in verschiedenen Richtungen unsere Vorpostenstellungen an. Der Angriff wurde durch unser Feuer zurückgeschlagen.

Kaukasusfront: Am rechten Flügel gelang es unseren Aufklärungsabteilungen durch erfolgreiche Operationen, dem Feinde einige Gebirgskämme und Stellungen zu entreissen. Im Zentrum und auf dem linken Flügel nichts von Bedeutung.

Von den übrigen Fronten nichts Belangreiches.

---

siegesfroher Stimmung führt er seine Truppen anfangs September nordwärts auf russisches Gebiet vor, als infolge der Ereignisse auf den Nachbarfronten der Befehl zum Rückmarsch einlangt. In meisterhafter Weise, den Unbilden des Wetters und der Wege zu Trotz, dem Feinde der nicht nachzudrängen vermag, immer wieder Abbruch an Gefechtskraft zufügen, versteht es Roth, diese Loslösung und besonders das Abfliessen des Trains programmgemäss, ohne nennenswerte Verluste durchzuführen. Seine Energie, seine klug abwägende Ausnützung aller Mittel und Situationen, prädestinieren ihn zu einem höheren Kommando mit selbständigerem Wirkungskreis — und da er am 1. Oktober die Leitung des 14. Korps übernimmt, beginnt er eine Reihe von bedeutsamen, für die siegreiche Entwicklung des russischen Krieges entscheidenden Aktionen, welche sich hier nur in knapper Skizze andeuten lassen.

Es begann die Oktoberoffensive, mit langwährenden und heftigen Kämpfen im Sangebiet, mit wechselndem Glück und starken Anforderungen an die Ausdauer der Truppe. Da die erste Armee zurückgenommen wurde, erhielt auch Roths 14. Korps, das das 10. Korps abgelöst hatte, den Befehl zum Rückzuge, und am 15. November war die Verschiebung dieser Truppen nach Krakau glücklich durchgeführt. Kräftige Vorstösse aus der Festung nach Norden fügten dem Feind empfindliche Verluste bei. Am 28. November erhielt Roth den Befehl, mit seinem Korps und der unterstellten deutschen 47. Reservedivision die Front der gegen Westen im Kampfe mit dem 11. Korps stehenden Russen in der Flanke anzugreifen. Es folgten Ruhmes- und Ehrentage für das 14. Korps: die Schlacht bei Limanowa—Lapanów, jener entscheidende und historische Wendepunkt, an dessen Würdigung sich für immer das höchste Lob der Waffenleistungen des 14. Korps knüpfen wird. Trotz leidenschaftlichen Widerstandes der Russen gelang es, den Hauptstoss in der für den Feind empfindlichsten Richtung nach Nordosten energisch fortzusetzten; das Korpskommando in Dolna machte diese Kämpfe förmlich in der vordersten Feuerlinie mit und deckte sich gegen eine im Anmarsch gemeldete feindliche Kavallerietruppendivision durch die Stabskompagnie und die bewaffneten Diener nebst lokalen technischen Verstärkungen. Stoss um Stoss, Zug um Zug wurden die Russen zurückgedrängt, und in der Zeit zwischen 14. und 17. Dezember bis an den Dunajec verfolgt. Der entscheidende Anteil, den Roth an dieser schon von der zeitgenössischen Literatur vielfach gewürdigten Schlacht bei Limanowa hatte, fand seinen Ausdruck in der besonderen schriftlichen und mündlichen Belobung des 4. Armeekommandos.

Nachdem von Mitte Dezember an bis anfangs Mai die Positionskämpfe am Dunajec in wechselnder Stärke angehalten hatten, begann am 2. Mai die denkwürdige grosse Offensive der verbündeten Mittelmächte, zu deren Beginn Roths Truppen nach Ueberwältigung der ausnehmend starken Stellungen auf den Höhen zwischen Dunyn und Biala südwestlich Tarnow, den berühmt gewordenen Koten 419 und 402, schon am 7. Mai unter dem Jubel der Bevölkerung in Tarnow ihren Einzug halten konnten. Gegenüber dem starken feindlichen Widerstande am San hatte nun das Korps Roth, das bis dahin auf prachtvolle Offensiverfolge zurückblickte, die Aufgabe, den Vorstoss der Hauptarmeen über Przemysl auf Lemberg in der linken Flanke zu decken. Wieder bewährte sich die ausserordentliche Mischung von Energie und Besonnenheit, von zupackendem Angriff und eiserner Verteidigung, die das Feldherrnwerk Roths so glücklich kennzeichnet. Am 25. traten die Russen den allgemeinen Rückzug an, das Korps Roths folgte durch die Tanewregion und überschritt am 30. Mai die russische Grenze, in gehobener Stimmung all der grandiosen und vielfältigen Waffentaten gedenkend, die es seit der ersten Grenzüberschreitung zu Kriegsbeginn unter seinem Kommandanten vollbracht hatte. Dieser übernahm kurz darauf auch den Befehl über das 9. Korps, so dass ihm nun 5 Divisionen unterstellt waren. Es gelang, mit dieser Kraftgruppe die Russenfront bei Wola Studzianki völlig zu durchbrechen und den Gegenstössen des Feindes so energisch die Stirne zu bieten, dass die Verfolgung weiter fortgesetzt und am 30. der gänzliche Rückzug der Russen über Lublin hinaus erzwungen werden konnte. Echte Begeisterung der Bürger, nicht

Zur Wirtschaftskonferenz in Paris.

Paris, 28. Juni. (KB.)

Die „Agence Havas" meldet: Der Ministerrat prüfte die Beschlüsse der wirtschaftlichen Konferenz der Alliierten und beschloss den Beitritt der französischen Regierung zu allen Entschliessungen der parlamentarischen Handelsausschüsse.

Der Generalgouverneur von Kanada.

London, 28. Juni. (KB.)

(Amtlich.) Der Herzog von Devonshire wurde zum Generalgouverneur von Kanada bestimmt.

Mannschaftsbeurlaubungen in Holland.

Haag, 28. Juni. (KB.)

Die Unteroffiziere und Landwehrmannschaften des Landwehrjahrganges 1913 werden am 9. Juli beurlaubt.

Die Vorbesichtigung der Wiener Kriegsausstellung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 28. Juni.

Heute fand hier die Vorbesichtigung der „Kriegsausstellung 1916" durch Vertreter der Wiener und der Provinzpresse statt. In der ausserordentlich grossen Zahl der interessanten Objekte fiel die Abteilung des Militärgeneralgouvernements Lublin auf, an deren Eingang ein Gemälde des Militärgeneralgouverneurs Exz. Kuk prangt.

In der Sammlung von Kriegszeitungen, die Zeitungen des Hinterlands und der Front umfasst, befindet sich in der Abteilung „Festungszeitungen" als einzige Vertreterin die „Krakauer Zeitung".

Vom Tage.

Der Nobel-Friedenspreis für das Jahr 1916 soll nach einem Vorschlag, den Prof. de Gilbert in schwedischen und dänischen Blättern macht, der Schweiz zuerkannt werden.

Erzherzog Franz Ferdinand über Krakau.

Die verstorbene Thronfolger, dessen grosse Vorliebe für bildende Kunst und Altertümer noch in aller Erinnerung ist, hat im Jahre 1910 anlässlich eines Besuches unserer Stadt Gelegenheit genommen, die reichen Kunstschätze Krakaus zu besichtigen. Es wird gewiss von Interesse sein, gerade heute, da sich der Schreckenstag von Sarajevo zum zweitenmal jährt, Aeusserungen des kunstsinnigen Fürsten über Krakau wiederzugeben, die E. D. im „Neuen Wiener Journal" veröffentlicht hat:

„Mit einem der wenigen, mit denen Franz Ferdinand freundschaftlich verkehrte, habe ich in diesen Tagen über den toten Thronfolger gesprochen und diese persönlichen Erinnerungen, die seine lebensprühenden Worte und Aeusserungen enthalten, sind der Ausdruck einer zielbewussten Persönlichkeit. Es sind keine sensationellen politischen Offenbarungen, keine effektvollen Schlaglichter, nicht einmal Anekdoten, die sich dazu eignen, in der Welt zu zirkulieren. Es sind einige Bemerkungen über Kunst, einige temperamentvoll hingestreute scharfe kritische Ansichten, aus denen klar eine Kunstrichtung erkennbar ist. Und diese zwanglosen unkonventionellen Urteile mögen, indem ich sie hier wiedergebe, ein bescheidenes Erinnerungsdenkmal auf der Gruft des Toten sein.

Am 9. September 1910 traf der Erzherzog von einem Manöver in Krakau ein und besichtigte sechs Stunden lang den Kunstreichtum der Stadt und als er sie abends verliess, fasste er seine Eindrücke in den einen Satz: „Ich wundere mich, ich verstehe es nicht, dass man über diese Stadt nicht mehr schreibt und schreit?" — Auf seinem Spaziergang durch Krakau äusserte der Erzherzog wiederholt, energisch unterstrichen, seinen konservativen Kunstsinn, immer wieder betonte er, dass die historische Vergangenheit nicht der modernen Gegenwart geopfert werden dürfe. Von der Aegydiuskirche und ihren vernachlässigten Nachbarhäusern sagte er:

„Diese verwahrlosten Häuser dürfen nicht abgetragen werden, man muss sie unbedingt retten, mit ihnen würde die ganze Schönheit der Kirchensilhouette verschwinden, es würde zwischen den Linien der Kirche und dem Hintergrunde des Wawels eine Lücke entstehen. Tun Sie alles, was in Ihrer Macht steht, um die Häuser zu erhalten."

Zwei Stunden verblieb der Erzherzog im Wawel, in der Kirche, in den Kapellen, in der Schatzkammer, in der Königsgruft, von der er sagte, er bewundere ihre Pracht nicht weniger als die Wiener Kapuzinergruft...

Vom Wawel zu den Parkanlagen, wo der Erzherzog sein Bedauern darüber aussprach, dass vor 100 Jahren die alten Mauern und Bastionen des gotischen Krakaus verschwunden seien und im Hof der Jagiellonischen Bibliothek erkannte er sofort die vor fünfzig Jahren durchgeführte Restaurierung und meinte, dass dem jungen Kopernikus ein den Nürnberger Denkmälern nachgebildetes Standbild gebühre, eine Statue inmitten einer Steinverkleidung, wie die Bronzewerke von Stoss oder Vischer.

„Es wird bald volle Nacht werden, aber sehen wir uns noch irgendeine sehr schöne Kirche an, eine, die an die Marienkirche oder die Wawelkathedrale erinnert." Der Erzherzog und sein Adjutant zünden Streichhölzer an und das bronzene romantische Kruzifix, der älteste Schatz der Kirche, leuchtet im matten Scheine der primitiven Beleuchtung auf. Beim Verlassen der Kirche sagte Franz Ferdinand zum Messner: „Gut bewachen — niemandem verkaufen, merkt euch, das ist das Kleinod eurer Schatzkammer."

Auf dem Wege zum Bahnhof fuhr der Wagen an der Kirche des hl. Kreuzes vorüber. „Wir sehen uns noch diese Kirche an, nicht wahr? Wir alle haben Zündhölzer, die werden uns weiterhelfen..." Aber die Zündhölzer waren nicht nötig, die Kirche wurde, als der Erzherzog eintrat, von hundert elektrischen Lichtern aufgehellt.

Das war am 10. September 1910. Der Erzherzog und sein Krakauer Cicerone, ein Kunstgelehrter und ein Kunstmäzen ernsten Ranges, wurden Freunde. Und die Kunst selbst erhielt und befestigte diese Freundschaft. Der polnische Gelehrte liess dem Erzherzog einen Franz von Assisi überreichen, Franz Ferdinand antwortete in einem Briefe:

„Das Gemälde ist das *chef d'oeuvre* meiner Kunstsammlung. In Ihrer gewohnten Bescheidenheit haben Sie, lieber Graf, die Tafel mit dem Namen des Spenders auf der Rückseite angebracht. Ich habe sie auf die Vorderseite des Bildes gesetzt, damit jeder sehen kann, wer mir dieses Bild schenkte."...

Künstlerische Neuerwerbungen, künstlerische Ideen und Pläne beschäftigten Franz Ferdinand bis an sein Ende. Vielleicht weiss kein anderer von dem Reichtum dieser Entwürfe als sein Berater. Kurz vor seinem Ende besprach er noch die Ausstattung der Kapelle in Konopischt. Es war eine seiner letzten Lieblingsideen und sie erlebte nicht mehr die Ausführung. Der Krakauer Professor hat eine andere Pflicht übernommen: die Ausstattung der Artstätter Gruft, an der in diesen Sommertagen zwei elternlose Kinder weinen...

Lokalnachrichten.

Aufklärende Vorträge über venerische Krankheiten, deren Gefahren und Vorbeugung, wurden für die Zivilbevölkerung der Stadt Krakau in grösserem Masstabe von der medizinischen Fakultät der k. k. Jagellonischen Universität veranstaltet. Die Organisation der Vorträge wurde dem Universitätsprofessor Dr. Ciechanowski übertragen. An der ersten Gruppe der Vorträge, welche an drei Tagen separat für verschiedene Bevölkerungsgruppen (Jugendliche, Erwachsene, Männer, Frauen) gleichzeitig in acht verschiedenen Gegenden der Stadt stattfanden, beteiligten sich über 3000 Zuhörer. Als Vortragende wirkten in diesen 24 Vorträgen Professoren, Dozenten und Assistenten der Universität, Aerzte des Landesspitals und Stadtärzte, für weibliches Auditorium auch fünf Aerztinnen. Die Hörsäle waren überfüllt, mehrere hundert Personen fanden kein Platz mehr. Die Vorträge werden fortgeführt werden. Die Organisation der Vorträge in grösseren Provinzstädten Galiziens wird beabsichtigt.

der gewisse von der Entente-Presse emporgeschwindelte „Erlösungsrummel" begrüsste die siegreichen österreichisch-ungarischen Truppen bei ihrem feierlichen Einzug in Lublin. Aber es gab keinen langen Aufenthalt, weiter nord und ostwärts wiesen die Ziele der Verfolgung, ein neuerlicher Durchbruch südlich Lubartow brachte Wegfreiheit und reiche Beute. Nachdem General der Infanterie Roth befehlsgemäss nach Cholm abmarschiert und unter das Kommando des deutschen Generals der Infanterie Linsingen getreten war (Kaisers Geburtstag wurde im Cholm im Hauptquartier gefeiert), wurde sein Korps dem I. Armeekommando (FZM. Puhallo) unterstellt und von diesem nach Kowel beordert. Der Marsch führte mitten durch feindliche Kavallerie hindurch und ermöglichte mit seinem prächtigen Vorwärtstempo, die Russen zu überraschen und ihnen durch einen Ueberfall am 31. die Feste Luck mit Vorräten von bedeutendem Werte gewissermassen im Handstreich abzunehmen. Natürlich zogen sie nun starke Kräfte an diese besonders bedrohten Stellen, es folgten heisse, erbitterte Kämpfe mit wechselndem Glücke, in deren Verlauf General der Infanterie Roth Luck brückenkopfartig so lange hielt, bis die momentane Preisgabe dieses Platzes in voller Ordnung ohne Verlust eines einzigen Geschützes vollzogen und die Rückeroberung nach dem Eintreffen deutscher und österreichisch-ungarischer Verstärkungen schon am 26. bewerkstelligt werden konnte.

Bald darauf ging General der Infanterie Roth mit dem Korpskommando auf den südwestlichen Kriegsschauplatz ab, wurde in Brixen dem Landesverteidigungskommando von Tirol unterstellt und übernahm hier den Befehl über die Ost- und Dolomitenfront. Die vier Kaiserjägerregimenter, welche im Nordosten unter ihrem geliebten und verehrten Führer all die Monate heldenhaft gekämpft hatten, kamen jetzt nach kurzer Trennung zu ihm zurück, um mit ihm an der Verteidigung ihres Heimatbodens teilzunehmen. Am 20. November übersiedelte das Kommando nach Brunneck, von hier aus die energischen, erfolg- und ruhmreichen Verteidigungsmassnahmen gegen den nach Südtirol zielenden Feind lenkend.

General der Infanterie Josef Roth wurde im Felde als Divisionär mit dem Kommandeurkreuz des Leopoldordens, als Korpskommandant mit dem Orden der Eisernen Krone I. Klasse, ferner mit dem Ehrenzeichen I. Klasse des Roten Kreuzes, endlich mit dem Eisernen Kreuze I. und II. Klasse ausgezeichnet; auch wurde ihm die Würde eines Geheimen Rats verliehen. Diese Ehren deuten auch nach aussen hin an, welch unvergängliche Verdienste sich der hervorragende, persönlich so anspruchslose Führer um die Interessen der verbündeten Mittelmächte erworben hat. Die Liebe seiner Soldaten, das Vertrauen und die Dankbarkeit der Bürgerschaft Oesterreich-Ungarns folgen ihm auf all seinen weiteren Wegen.

Neue österr. Rote Kreuz-Lose. Zeichnungen hiefür nimmt entgegen die offizielle Zeichnungsstelle Brüder Beermann, Wien I., Rotenturmstrasse 13 (Eingang Lichtensteg 1).

Warenprobenverkehr ins Feld. Laut Armee-Oberkommando-Erlass vom 24. Juni ist der Warenprobenverkehr für die Feldpostämter Nr. 40, 42, 47, 63, 66, 68, 71, 72, 75, 84, 87, 110, 126, 136, 139, 162, 169, 173, 189, 206, 351, 351/2, 351/3, 352 und 353 bis auf weiteres eingestellt.

Epidemie-Statistik. Vom 11. bis 17. Juni l. J. wurden in Galizien 238 Erkrankungen an Flecktyphus in 23 Bezirken (59 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt. In der Bukowina wurden 16 Erkrankungen in 4 Bezirken (7 Gemeinden) bei Einheimischen nachträglich gemeldet.

Die Polenlegion.

Wir haben eine hochinteressante Artikelserie über Entstehung, Wesen und Geschichte der Polenlegion erworben, die nach Beendigung des Abdruckes der „Geschichte des Wawel" zu erscheinen beginnen wird. Der Verfasser ist selbst Mitglied der Legion und gilt als einer der besten Kenner ihres Wesens.

Verschiedenes.

Das Winterkleid deutscher Pferde in Russland. Assistenzarzt H. Krieg teilt eine bemerkenswerte Beobachtung in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" mit: Fast alle Pferde seines Regiments (er steht bei einem Jägerregiment zu Pferde) — es sind vorwiegend Ostpreussen —, haben sich in Russland mit einem auffallend langen, beinahe zottigen Haarkleid bedeckt. In dem lebhaften Bewegungskrieg des vergangenen Herbstes mussten die Tiere trotz der oft empfindlichen kalten Witterung meist die Nacht im Freien verbringen oder in Baulichkeiten eingestellt werden, die sie nur sehr wenig gegen Wind und Kälte schützten. Trotzdem blieben bei ihnen Krankheiten seltener, als sie beispielsweise ein Jahr vorher im milden Westen gewesen waren. Schon vorher im Oktober waren aus den meisten der bisher glänzend glatten Pferde zottelhaarige Tiere, deren Fell sich von dem der einheimischen Pferde kaum wesentlich unterschied, geworden. Dieses in Russland entstandene Winterfell stand in keinem Verhältnis zu einem in Deutschland erworbenen. Der Beobachter glaubt auch eine Erklärung für diese Erscheinung gefunden zu haben. Er verweist auf verschiedene Beispiele, bei denen eine fertige, erwachsene Form durch einen Reiz verändert wird. Er kommt dann zu folgendem Schluss: Die in Russland entstandene, auffallend langhaarige Beschaffenheit des Winterfells deutscher Pferde ist eine alte Eigenschaft. Sie war durch das Ausbleiben des für ihre Entwicklung notwendigen Reizes latent geworden, oder hatte sich nur in geringerem Masse gezeigt, entsprechend dem geringeren Reiz.

Englische Prüderie. Der englische Gelehrte Dr. Johnson, der ein bekanntes Wörterbuch herausgegeben hat, empfing darüber eines Tages von einer ihm bekannten, vornehmen Dame in Form anerkennender Worte ein Kompliment. Die Dame hob dabei hervor, es habe ihr am meisten gefallen, dass er alle unanständigen Worte ausgelassen habe. Ohne für das Kompliment zu danken, fragte Dr. Johnson: „Sie haben also danach gesucht?"

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Theater, Literatur und Kunst.

„Die Glocken von Corneville" gehören noch jener klassischen Zeit der Operette an, in der noch wirklich gute Musik und nicht, wie heute, die Tanznummern den Erfolg ausmachten. Planquettes reizende Melodik, sowie das gute Libretto wiegen ein halbes Dutzend moderner Erzeugnisse auf und haben das schöne Werk vor dem Vergessenwerden bewahrt. Die gestrige Aufführung durch die Krakauer Operngesellschaft im Stadttheater entsprach leider nicht ganz den Erwartungen; beängstigende Pausen im Dialog, verspätete Auftritte, unzeitgemässes Fallen des Vorhanges beim Aktschlusse lassen auf ungenügende Vorbereitung schliessen. Auch im Orchester, das recht gut klang, gab es einige Entgleisungen. Die Darsteller gaben sich redliche Mühe, doch ist den Meisten der leichtflüssige Operettenteil nicht gelegen. Recht gut, sowohl gesanglich als auch darstellerisch, war Herr Miller als Grenicheux; sein schönes Auftrittslied, dessen Anfang hinter der Szene zu singen ist, litt unter dem zu schnellen Zeitmass. Zu nennen sind noch Fr. Nowakowska, die Hrn. Zathey (dessen Partie meistens ein Tenor singt), Isakowicz und Senowski. Die Darstellerin der Germana war nicht am Platze. Kapellmeister Wallek-Walewski hatte viel Mühe, die Unstimmigkeiten zwischen Bühne und Orchester auszugleichen. Die Chöre waren vorzüglich studiert und klangen ganz prachtvoll. Die Balletteinlage im vierten Akt war überflüssig. Hoffentlich kommt demnächst das Werk eines österreichischen Meisters zur Aufführung.

A. A.

Vom Volkstheater. Samstag den 1. Juli gelangt Sudermanns bekanntes Schauspiel „Heimat" zur Aufführung, das seit einer Woche sorgfältig vorbereitet wird. Die Hauptrolle der Magda spielt Helma Zahorska.

Rettet die Kinder. Das am Freitag den 30. ds. im Saale des Hotels de Saxe vom Krakauer Musikinstitute veranstaltete Wohltätigkeitskonzert enthält in seinem Programm, dem Motto getreu, ausser den Produktionen der Schüler der höheren Klavier-, Gesang- und Violinkurse auch mehrere Vorträge ganz jugendlicher begabter Schüler. Die künstlerische Leitung dieser Veranstaltung liegt in den Händen der Frau Czop-Umlauf, die auch selbst in dem Konzerte mitwirken wird. Karten in der Buchhandlung Krzyżanowski (Linie A—B) und in der Kanzlei des Musikinstitutes (Annagasse 2).

Der Krieg gegen Italien in Wort und Bild von Rudolf Gnevkow gen. Blume. Mit 33 Bildern nach Werken der im k. u. k. Kriegspressequartier eingeteilten Künstler: John Quincy Adams, Josef Bató, Hugo von Bouvard, Josef Diveky, Rudolf Glotz, Ladislaus Kandó, Geza Maróti, Ferdinand Pamberger, Karl Ludwig Prinz, Oswald Roux, Nikolaus Schattenstein, Robert Schiff, Hermann Torggler. Preis K 1.20. — Gerade jetzt, da unsere tapfere Südwestarmee in unwiderstehlichem Ansturm den Krieg in Feindesland trägt, blicken wir mit erhöhter Bewunderung auf den glorreichen Verlauf aller Kämpfe im ersten Kriegsjahr, die bei den wütendsten Angriffen des Gegners die Unerschütterlichkeit unserer Defensivfront erwiesen haben. Mit besonderem Interesse wird man nun, von Rudolf Gnevkow-Blume geleitet, in diesem Buche die Entwicklung des italienischen Krieges von dem verräterischen Abfall des früheren Bundesgenossen an überblicken; die Vorgeschichte des Feldzuges wird kurz klargestellt, die Persönlichkeiten der Heerführer gewürdigt, die ungeheuren Strapazen und unvergleichlichen Leistungen unserer Soldaten, das Leben an der Südwestfront in Wort und Bild geschildert.

Meine M. G. K. Kriegserlebnisse in Ostpreussen von Herbert Sehring, Oberleutnant. C. H. Beck, München. Gebunden Mk. 2·80. — Die Erlebnisse einer Maschinen-Gewehr-Kompagnie, von ihrem Oberleutnant erzählt, sind bei der Neuheit der furchtbaren Waffe für die Leser daheim von besonderem Interesse. Und wenn sie so bildhaft, so frisch und flott erzählt sind, wie Herbert Sehring es tut, erst recht. Der Band behandelt nur einen verhältnismässig kleinen, aber kritischen und spannungsreichen Teil der Operationen im Osten: Den Anteil der Kompagnie an dem Vorstoss ins Gouvernement Suwalki und vor allem an den hierauf folgenden Rückzugsgefechten, zumal in der Gegend von Lyck. Was uns Oberleutnant Sehring hier so

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von **Raimund Friedrich Kaindl.**

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(16. Fortsetzung.)

„Schon hat der eine oder andere Bürger eine schwarzhaarige, dunkeläugige Dirne heimgeführt, die seine Kinder nach ihrer Weise lallen lehrt, und mancher Pole strebt nach der Hand und dem Vermögen unserer Töchter. Schon nennt Ihr Euch nach Eurem Besitz „von Ketscher", vielleicht wird sich noch einer Eurer Nachkommen Ketscherowski nennen. Dann wird er wohl auch dieselben Sitten und Anschauungen hegen, wie jener Pole, dem ich soeben hier im Laden begegnet bin, und dem ich nach allem Ungemach in der Fremde dies böse Willkommen daheim verdanke."

Während in der Schreibstube Winrichs diese Unterredung stattfand, schlenderte Graf Dobeslaus müssig durch die Strassen der Stadt. Dann suchte er die Herberge auf, in der er bei seiner Anwesenheit in Krakau gewöhnlich zu hausen pflegte.

Er liess sich einen Weinkrug auf den Tisch setzen, trank von Zeit zu Zeit einen Becher und schritt dazwischen unruhig in der Stube auf und ab.

Endlich wurde ihm gemeldet, dass die Hökerin Elisabeth Strebekatze ihn zu sprechen wünsche.

Bald darauf trat das Weib in die Stube.

„Wichtige Botschaft, Herr Graf, sehr wichtige Nachricht. Ruhelos habe ich nachgeforscht und nachgespürt. Jetzt habe ich es aber herausgebracht. Das schöne Tuch, das der gnädige Herr Graf mir geschickt hat, habe ich der dicken Amme des Püppchens übergeben, das hat ihr das Maul geöffnet. Das Fräulein hat schon einen Geliebten, deshalb ist es so spröde."

„Zum Teufel", schnauzte sie Dobeslaus an; „das habe ich ohnehin schon selbst erfahren. Aber wer ist es, der alle meine Hoffnungen zerstört."

„Ja, das wollte die habgierige Alte nicht sagen. Aber ich sah es ihr an den Augen an, ein weiteres Geschenk, eine Haube und ein Paar Schuhe, würden ihr den Mund öffnen. Opfert doch nur die Kleinigkeit. Aber mich dürft Ihr auch nicht vergessen. Gott behüte, dem Geliebten des Fräuleins stösst etwas zu und es kommt heraus, dass ich arme Frau mich nach ihm erkundigt habe."

„Verreck, du alte Vettel, aber die Haube und die Schuhe will ich dir gleich schicken, wenn du mir versprichst, noch heute weitere Nachrichten zu bringen."

Eine Stunde später betrachtete die Hökerin mit Wohlgefallen die Haube und die Schuhe. Nachdem sie sie genügend bewundert hatte, sperrte sie beide zu dem in der Truhe liegenden Stoffe, den sie angeblich schon der Amme Kunigunde gegeben hatte.

Am Nachmittag machte sie sich auf, um dem Grafen Dobeslaus mitzuteilen, was sie von dem vertrauten Umgange des Herrn Jakob von Rosenau mit Hildgund teils selbst erspäht, teils von anderen erfahren hatte.

Diese Nachricht löste beim Grafen einen Wutausbruch aus. Es wäre auch der Botin schlecht ergangen, wenn sie sich nicht rasch entfernt hätte. „Zum Teufel, der Schulze von Rosenau, dem ich die schönste Narbe verdanke", rief er und griff zum Schwerte, als ob sein Feind vor ihm stünde. In diesem Augenblick war auch sein Entschluss gefasst. Rasch eilte er ans Fenster und rief das Weib zurück. Behutsam kam dieses und blieb in der Tür stehen. „Hier hast du noch Geld für einen Gürtel, wenn du mir sagen kannst, wo der Schulze jetzt weilt." Die Hökerin streckte die Hand aus, und als sie das Geldstück in den Fingern hatte, flüsterte sie dem Grafen einige Worte zu und verschwand.

Kurze Zeit darauf verliess Dobeslaus die Stadt und eilte auf den Wawel. Wenig später ritt er mit seinen Knechten aus der Burg und schlug den Weg zum Dorfe seines Vaters ein.

Der alte Graf Dobeslaus hatte zur Zeit des Königs Wenzel einige Grundstücke und Häuser in Krakau erworben. Um den unangenehmen Gast los zu werden, lösten die Krakauer diese Besitzungen, sobald König Wladislaus zur Regierung gelangt war, mit dessen Bewilligung von dem Grafen unter grossen Opfern ab; denn adeliger Besitz in der Stadt war der bürgerlichen Freiheit hinderlich. Darauf hatte der Graf sich auf ein Dorf zurückgezogen, während sein Sohn teils auf dem herzoglichen Schlosse am Wawel scharwenzte, teils in Krakau seinen Liebeleien nachging.

(Fortsetzung folgt.)

wundervoll lebendig erzählt, kann für seine besondere Waffe und den Geist und die Haltung des deutschen Heeres im allgemeinen als typisch gelten.

Kerstorf von Wilhelm Schaer. Wiking-Bücher, Bd. 19. (Verlag der Wiking-Bücher, Leipzig.) In Leinen 1 Mk. — Schaers Erzählung ist ein sozialer Zeitroman, der den kulturellen und sittlichen Aufschwung einer grossen Dorf- und Gutsgemeinde schildert. Wieder erfreut den Leser der wundervolle Aufbau des Werkes, die Schärfe der Charakterzeichnung und die gepflegte Sprache, noch stärker aber klingt in ihm der Hymnus an alles Gute und Starke. Wir freuen uns mit den tapferen Menschen des Buches, dass es eine Entwicklung nach oben gibt und nehmen wirklich etwas mit in unser eigenes Leben. Es ist Schaer gelungen, in ein ruhig-grosses Zeitbild von echtem Heidekolorit ein paar ergreifende Menschenschicksale voll stark bewegten Lebens zu stellen und mit prächtig schlichter und markig innerer Wahrheit die seelische Wandlung seines Hauptheldens zu motivieren. Und die gesunde Zuversicht des Dichters zu der Kraft deutschen Volkstums und moderner Geistesfreiheit führt den Roman als mächtige Unterströmung zu einem Doppelschluss voll versöhnender Milde und freudiger Zukunftshoffnung.

Karl Stielers Werke. Fünf Teile in einem Bande. Ausgewählt und herausgegeben von Karl Quenzel. Leipzig, Hesse & Becker Verlag, 111, 80, 80, 64 und 176 Seiten. Gebunden 2·50 Mk. — Wenn je ein Dichter verdiente, volkstümlich zu werden, so ist es der frühverstorbene Karl Stieler. Seine Werke — darunter die prächtigen Gedichte in oberbayrischer Mundart, das ergreifende „Winteridyll" und die wundervollen Hochlandsschilderungen — sind so frisch, als wären sie erst gestern entstanden. — „Das ist an uns sein gross Vermächtnis, So treu und deutsch zu sein wie er" — diese auf Uhland gemünzten Verse Geibels passen wortwörtlich auf Stieler. Hat dieser Sohn Bayerns doch frühzeitig an einen Zusammenschluss der deutschen Stämme und die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches geglaubt und sich für diesen Gedanken immer wieder mit der ihm eigenen Wärme und Leidenschaftlichkeit eingesetzt. — Die Ausgabe bringt die hochdeutschen Dichtungen Stielers vollständig, die mundartlichen in einer reichlichen und guten Auswahl und schliesslich eine sorgfältige Auslese aus den allgemeinverständlich gehaltenen Prosaarbeiten, darunter zeitgemässe Stimmungsbilder aus dem Jahre 1870/71. Die Ausstattung des Bandes ist vortrefflich, der Preis so niedrig, dass nunmehr auch der Minderbemittelte den Dichter in seine Bücherei aufnehmen kann.

„Die Wage." Wiener Wochenschrift, Wien III/1. Inhalt des Heftes 24/26 vom 24. Juni 1916 (XIX. Jahrgang): Reichsr.-Abg. Dr. Julius Ofner, Der Fall Förster; E. V. Zenker, Zur belgischen Frage; Karl Wilhelm Fritsch, Kriegstagebücher; A. Thom, Drei Kinder in Not (Gedicht); E. K. Stein, Hermann Bahrs Himmelfahrt; Marie Holzer (Innsbruck), „Mitten im Weltkrieg"; Paul Hatvany, Tod eines Schauspielers; Andreas Thom, Als Warschau gefallen; Bücherschau; Notizen.

Vor einem Jahre.

29. Juni. Der Feind verschoss viel Artilleriemunition gegen den Görzer Brückenkopf. Sonst nichts von Bedeutung. — Die Verbündeten Armeen sind bis an die Gnila-Lipa und an den Bug bei Kamionka-Strumilowa vorgedrungen. — Bursztyn wurde genommen. — In Russisch-Polen ist Tomaszow in unserem Besitz. — Starke französische Angriffe bei Béthune, südwestlich Les Eparges und östlich von Luneville wurden abgewiesen. — Die Engländer melden Schiffsverluste.

FINANZ und HANDEL.

Die Zeichnung der neuen Oesterreichischen Roten Kreuz-Lose.

Der Prospekt, der anlässlich der Zeichnung der neuen Oesterreichischen Roten Kreuz-Lose veröffentlicht wird, enthält abweichend von sonstiger Gepflogenheit den Hinweis, dass jene Zeichner, die entweder bis 10 Stück frei oder bis 100 Stück mit einjähriger Verkaufssperre zeichnen, bei der Zuteilung bevorzugt werden, im Falle die Lose überzeichnet werden sollten. Die öffentliche Zeichnung, die das gesamte Losanlehen von 2,000.000 Stück umfasst, schafft für alle Zeichner gleiche Bedingungen. Bis 10. Juli kann jedermann seinen Bedarf anmelden und nach Schluss der Zeichnung wird festgestellt werden, wie viel alle Zeichner insgesamt angemeldet haben. Tritt eine Ueberzeichnung ein, was bei den neuen Losen nicht unwahrscheinlich ist, so müssen alle Zeichnungen bei der Zuteilung herabgemindert werden, damit mit dem vorhandenen Losquantum das Auslangen gefunden wird. Das Verkaufssyndikat, das von dem Bestreben geleitet ist, die neuen Lose schon bei der öffentlichen Zeichnung in die letzte Hand zu bringen, würde im Falle einer Ueberzeichnung die Wahl haben, ob es alle Zeichner bei der Zuteilung gleichmässig verkürzen oder gewisse Zeichner bevorzugen will und es ist selbstverständlich, dass sich das Verkaufssyndikat dafür entscheiden würde, jene Zeichner günstiger zu behandeln, die nur wenig Lose verlangen, so dass man annehmen kann, dass sie die Lose für nur dauernden Besitz erwerben wollen. Aehnlich sind die Zuteilungen auch bei früheren Zeichnungen gehandhabt worden.

Während die Richtlinien für die Bevorzugung der kleinen Zeichner sonst erst nach Abschluss der Zeichnung bekanntgegeben wurden, enthält diesmal bereits der Prospekt den Hinweis darauf, dass Zeichner mit bescheidenen Anmeldungen besser behandelt werden sollen als Zeichner, die eine grössere Partie Lose auf einmal erwerben wollen. Damit hat das Verkaufssyndikat seinem Entschlusse zur Begebung der Lose an die breiten Schichten des Publikums unter Vermeidung der Zwischenhändler und spekulativen Kreise, die nur aus einer Kurssteigerung Nutzen ziehen wollen, stark Ausdruck verliehen. Die kulante Bemessung des Zeichnungspreises, der auch ein gewisses Opfer des Roten Kreuzes im Interesse der Sache beinhaltet, soll ausschliesslich den wirklichen Loskäufern zugute kommen.

Neu ist auch die Schaffung von Losen mit einjähriger Verkaufssperre. Man hat sich offenbar vor Augen gehalten, dass es heutzutage auch wohlhabende Loskäufer gibt, die auch 100 Lose mit einem Geldaufwand von 3000 Kronen zur dauernden Anlage und ohne die Absicht, aus dem Weiterverkauf Nutzen zu ziehen, erwerben würden. Um aber bei der Anmeldung grösserer Posten die Absicht des dauernden Erwerbes erkennen zu können, wurde die Kategorie der bis zum 1. Juli 1917 vom Verkaufe ausgeschlossenen gesperrten Lose geschaffen. Auch diese gesperrten Lose werden nach der Zeichnung den Parteien ausgefolgt werden, sie können nur während eines Jahres nicht verkauft werden.

Zwangsverwaltungen. Der „Gazeta Polska" vom 17. Juni zufolge sind vom k. und k. Generalgouvernement Lublin folgende Industriegesellschaften unter Zwangsverwaltung gestellt worden: Die Warschauer Gesellschaft der Kohlengruben und Hüttenwerke in Deutschland, die Französisch-Italienische Gesellschaft der Dombrowaer Kohlengruben in Dombrowa und die Aktiengesellschaft der Kohlengrube „Flora" in Dombrowa. *(„B. B. C.")*

Offizieller Marktbericht der Stadt Wien. (26. Juni.) Auf dem heutigen Rindermarkte waren im Vergleiche zum Hauptmarkte der Vorwoche um 307 Stück mehr aufgetrieben.

Bei lebhaftem Geschäftsverkehre wurden alle Hochprimaqualitäten zu den letzten Vorwochenpreisen gehandelt, während in der I. Sorte von Ochsen, Stieren, Kühen und Kalbinnen Preisrückgänge von 5 K und in der II. und III. Qualität solche von 10 K per 100 kg Lebendgewicht eintraten. Beinlvieh wurde ebenfalls um 10 K billiger abgegeben.

Spielplan der Krakauer Operngesellschaft.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Donnerstag, den 29. Juni: „Die Glocken von Corneville".
Samstag, den 1. Juli: „Die Glocken von Corneville".
Sonntag, den 2. Juli: „Halka".
Dienstag, den 4. Juli: „Faust" von Gounod.
Donnerstag, den 6 Juli: „Faust".
Samstag, den 8. Juli: „Faust".

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen halb 9 Uhr abends.

Heute Mittwoch, den 28. Juni: „Der müde Theodor" (Neuaufführung).
Donnerstag, den 29. Juni: „Drahtlose Telegraphie".
Freitag, den 30. Juni: „Der müde Theodor".
Samstag, den 1. Juli: „Hans Huckebein" (Neuaufführung).
Sonntag, den 2. Juli; „Im weissen Rössel" (Neuaufführung).

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Heute Mittwoch, den 28. Juni: „Rund um die Liebe".
Donnerstag, den 29. Juni nachmittags: „Die Geisha"; abends: Fest-Vorstellung zur Feier des 70. Geburtstages von Sienkiewicz „Mit Feuer und Schwert".
Freitag, den 30. Juni: „Rund um die Liebe".
Samstag, den 1. Juli: „Heimat" von Sudermann.

Kinoschau.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 26. bis 29. Juni:

Kriegswoche. — **Naturaufnahmen.** — **Er soll dein Herr sein.** Komödie in zwei Akten. — **Die verschleierte Dame.** Drama in vier Akten.

WOSCI", Starowiślna 21. Programm vom 25. bis 28. Juni:

Die Rache des Nebenbuhlers. Spannendes Lebensdrama in drei Akten. — **Amerikanische Arbeit.** Amerikanische Neuheit in zwei Akten. — **Sein Hochzeitstag.** Drollige Filmposse in einem Akt. — **Neueste Kriegsaktualitäten.**

ZLUDA", Rynek 34. Palac Spiski. Programm vom 22. Juni bis 28. Juni:

Kriegsbericht. — **§ 14 oder Liebe, Treue und Rache.** Drama in vier Akten. — **Liebet die Männer.** Heiteres Lustspiel.


METAX
Die
Glühlampe
METAX
METAX



PROSPEKT.

Mit kaiserl. Verordnung vom 4. Juni 1916. R.-G.-Bl. Nr. 170, wurde der unter dem **Allerhöchsten Protektorate Sr. Majestät des Kaisers** stehenden

Oesterr. Gesellschaft vom Roten Kreuz

die Ausgabe eines Losanlehens im Nennwert von **40 Millionen Kronen,** eingeteilt in **2,000.000 Lose zu 20 Kronen Nennwert** (20.000 Serien zu 100 Nummern) bewilligt.

Laut des nachstehend abgedruckten Verlosungsplanes betragen die **Haupttreffer**

K 500.000, K 300.000, K 200.000, K 150.000 und K 100.000.

Die Haupttreffer sinken bis zur letzten Ziehung nie unter den Betrag von

K 100.000.

Die zweiten Treffer sind mit **K 50.000, K 40.000, K 30.000 und 20.000** bemessen und zahlreiche Treffer sind mit den Beträgen von **K 10.000, K 5000, K 1000 und K 500** festgesetzt.

Das Losanlehen wird von 1916 bis 1956 vollkommen getilgt und der **kleinste Treffer,** mit welchem jedes Los im ungünstigsten Falle herauskommen muss, steigt innerhalb der vierzigjährigen Tilgungsdauer von

K 30·— bis K 48·—.

Zur **Sicherstellung** dieses Anlehens besteht ein **Lotteriefonds,** welcher ständig in pupillarsicheren Wertpapieren angelegt sein wird. Der Lotteriefonds wird von einem Aufsichtsrate verwaltet, der aus Vertretern der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz und der Anglo-Oesterreichischen Bank zusammengesetzt ist und von einem landesfürstlichen Kommissär kontrolliert wird.

Die Auszahlung gezogener Lose erfolgt gegen Einzug derselben drei Monate nach der Ziehung an der Kassa der Anglo-Oesterreichischen Bank in Wien.

Die Ziehungen erfolgen gemäss den nachstehend abgedruckten Ziehungsbestimmungen.

Um die Kotierung der Lose an der Wiener Börse wird nach Eröffnung des offiziellen Börsenverkehres eingeschritten werden.

Wien, am 16. Juni 1916.

Anglo-Oesterreichische Bank, S. M. v. Rothschild, Wiener Bank-Verein, k. k. priv. Allgemeine Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt, k. k. priv. Böhmische Union-Bank, Centralbank der deutschen Sparkassen, k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Allgemeine Depositenbank, Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, k. k. priv. Oesterr. Länderbank, Wiener Lombard- und Eskompte-Bank, k. k. priv. Bank und Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Mercur", Union-Bank, k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank, Živnostenská banka.

Auf Grund des vorstehenden Prospektes ergeht hiermit die

Einladung zur Zeichnung auf 2,000.000 Lose

des Losanlehens der **Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz von 1916**

(Neue Oesterreichische Rote Kreuz-Lose).

Die Zeichnungsbedingungen sind die folgenden:

1. Der **Zeichnungspreis** beträgt

30 Kronen per Stück

wovon 5 Kronen per Stück in barem Gelde sofort bei der Zeichnungsanmeldung als Kaution zu erlegen sind, während der Rest sofort nach erfolgter Bekanntgabe der Zuteilung, spätestens am 31. Juli 1916 zu bezahlen ist, widrigenfalls die als Kaution geleistete erste Anzahlung von 5 Kronen per Stück verfällt.

2. Die **Zeichnungsfrist** beginnt am

27. Juni 1916 und endet am 10. Juli 1916.

3. Die Zeichnungen werden von den Banken, Bankhäusern und Wechselstuben sowie von sonstigen namhaft zu machenden Stellen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.

4. Im Falle der Ueberzeichnung der zur Zeichnung aufgelegten Lose wird eine geminderte Zuteilung stattfinden. Zeichner, welche entweder **bis 10 Stück frei** oder **bis 100 Stück mit einjähriger Verkaufssperre** subskribieren, werden bei der Zuteilung bevorzugt werden.

5. Die im Falle einer geminderten Zuteilung frei werdenden, bei der Zeichnung geleisteten Anzahlungen werden zur weiteren Einzahlung der auf Grund der Anmeldung zugeteilten Stücke verwendet werden, der etwa noch erforderliche Restbetrag ist innerhalb der im Punkte 1 festgesetzten Frist zu bezahlen. Ein etwaiger Ueberschuss wird sofort bar zurückgestellt.

VERLOSUNGSPLAN.

1916/1917

1. November 1916	1. Feber 1917	1. Juni 1917	1. Oktober 1917
Haupttreffer . . K 300.000	Haupttreffer . . K 500.000	Haupttreffer . . K 200.000	Haupttreffer . . K 150.000
1 Treffer 40.000	1 Treffer 50.000	1 Treffer 40.000	1 Treffer 30.000
1 " 10.000	2 " à K 10.000 " 20.000	2 " à K 10.000 " 20.000	2 " à K 10.000 " 20.000
2 " à K 5000 " 10.000	2 " " " 5.000 " 10.000	2 " " " 5.000 " 10.000	10 " " " 1.000 " 10.000
20 " " " 500 " 10.000	10 " " " 1.000 " 10.000	10 " " " 1.000 " 10.000	20 " " " 500 " 10.000
25 Treffer . . . K 370.000	20 " " " 500 " 10.000	20 " " " 500 " 10.000	34 Treffer . . . K 220.000
	36 Treffer . . . K 600.000	36 Treffer . . . K 200.000	

1918

1. Feber	1. Mai	1. August	1. November
Haupttreffer . . K 300.000	Haupttreffer . . K 200.000	Haupttreffer . . K 150.000	Haupttreffer . . K 200.000
1 Treffer 50.000	1 Treffer 40.000	1 Treffer 30.000	1 Treffer 40.000
2 " à K 10.000 " 20.000	2 " à K 10.000 " 20.000	2 " à K 10.000 " 20.000	2 " à K 10.000 " 20.000
2 " " " 5.000 " 10.000	2 " " " 5.000 " 10.000	10 " " " 1.000 " 10.000	2 " " " 5.000 " 10.000
10 " " " 1.000 " 10.000	10 " " " 1.000 " 10.000	20 " " " 500 " 10.000	10 " " " 1.000 " 10.000
20 " " " 500 " 10.000	20 " " " 500 " 10.000	34 Treffer . . . K 220.000	20 " " " 500 " 10.000
36 Treffer . . . K 400.000	36 Treffer . . . K 290.000		36 Treffer . . . K 290.000

1919/1920

1. Feber	1. Mai	1. August	1. November
Haupttreffer . . K 200.000	Haupttreffer . . K 100.000	Haupttreffer . . K 200.000	Haupttreffer . . K 100.000
1 Treffer 40.000	1 Treffer 40.000	1 Treffer 40.000	1 Treffer 40.000
2 " à K 10.000 " 20.000	2 " à K 10.000 " 20.000	2 " à K 10.000 " 20.000	2 " à K 10.000 " 20.000
2 " " " 5.000 " 10.000	2 " " " 5.000 " 10.000	2 " " " 5.000 " 10.000	2 " " " 5.000 " 10.000
10 " " " 1.000 " 10.000	10 " " " 1.000 " 10.000	10 " " " 1.000 " 10.000	10 " " " 1.000 " 10.000
20 " " " 500 " 10.000	20 " " " 500 " 10.000	20 " " " 500 " 10.000	20 " " " 500 " 10.000
36 Treffer . . . K 290.000	36 Treffer . . . K 190.000	36 Treffer . . . K 290.000	36 Treffer . . . K 190.000

1921 bis 1925

1. Feber	1. Juni	1. Oktober
Haupttreffer . . . . K 200.000	Haupttreffer . . . . K 100.000	Haupttreffer . . . . K 100.000
1 Treffer 40.000	1 Treffer 40.000	1 Treffer 40.000
2 " à K 10.000 . " 20.000	2 " à K 10.000 . " 20.000	2 " à K 10.000 . " 20.000
4 " " " 5.000 . " 20.000	2 " " " 5.000 . " 10.000	2 " " " 5.000 . " 10.000
10 " " " 1.000 . " 10.000	10 " " " 1.000 . " 10.000	10 " " " 1.000 . " 10.000
20 " " " 500 . " 10.000	20 " " " 500 . " 10.000	20 " " " 500 . " 10.000
38 Treffer . . . . K 300.000	36 Treffer . . . . K 190.000	36 Treffer . . . . K 190.000

1926 bis 1936

1. Feber	1. Juni	1. Oktober
Haupttreffer . . . . K 100.000	Haupttreffer . . . . K 100.000	Haupttreffer . . . . K 100.000
1 Treffer . . . . . " 40.000	1 Treffer . . . . . " 30.000	1 Treffer . . . . . " 40.000
2 " à K 5000 . . " 10.000	1 " . . . . . " 10.000	1 " . . . . . " 10.000
10 " " " 1000 . . " 10.000	2 " à K 5000 . . " 10.000	2 " à K 5000 . . " 10.000
20 " " " 500 . . " 10.000	20 " " " 500 . . " 10.000	20 " " " 500 . . " 10.000
34 Treffer . . . . K 170.000	25 Treffer . . . . K 160.000	25 Treffer . . . . K 170.000

1937 bis 1946 / 1947 bis 1956

1937 bis 1946: 2. Jänner	1937 bis 1946: 1. Juli	1947 bis 1956: 2. Jänner	1947 bis 1956: 1. Juli
Haupttreffer . . K 100.000	Haupttreffer . . K 100.000	Haupttreffer . . K 100.000	Haupttreffer . . K 100.000
1 Treffer . . . " 20.000	1 Treffer . . . " 30.000	1 Treffer . . . " 20.000	2 Tref. à K 5000 " [illegible]
1 " . . . " 10.000	1 " . . . " 10.000	2 " à K 5000 " 10.000	10 " " " 1000 " 10.000
2 " à K 5000 " 10.000	4 " à K 5000 " 20.000	10 " " " 1000 " 10.000	20 " " " 500 " 10.000
10 " " " 1000 " 10.000	[illegible] " " " 1000 " 10.000	20 " " " 500 " 10.000	[illegible] Treffer . . K 130.000
20 " " " 500 " 10.000	[illegible] " " " 500 " 20.000	34 Treffer . . K 150.000	
35 Treffer . . K 160.000	57 Treffer . . K 190.000		

Kleinste Treffer

Jahr		Jahr		Jahr		Jahr	
1916/17	4689 à K 30	1922	[illegible] à K 30	1927	7516 à K 30	1932	7516 à K 32
[illegible]	[illegible] " " 30	[illegible]	[illegible] " " 30	[illegible]	7516 " " [illegible]	[illegible]	7516 " " 32
1918	5458 " " 30	1924	5990 " " 30	1929	7516 " " 32	1934	7516 " " 32
[illegible]	[illegible] " " 30	[illegible]	[illegible] " " 30	1930	7516 " " 32	[illegible]	[illegible] " " 34
1921	5990 " " 30	1926	7516 " " 30	1931	7516 " " 32	1936	7516 " " 34

Jahr		Jahr		Jahr		Jahr	
1937	49.908 à K 34	1942	59.908 à K 34	1947	79.933 à K 38	1952	99.933 à K 44
[illegible]	51.908 " " 34	[illegible]	61.908 " " [illegible]	[illegible]	[illegible] " " [illegible]	[illegible]	[illegible] " " 44
1939	53.908 " " 34	1944	63.908 " " 36	1949	99.934 " " 40	1954	160.933 " " 48
[illegible]	[illegible] " " 34	[illegible]	[illegible] " " 36	[illegible]	[illegible] " " 40	[illegible]	[illegible] " " 48
1941	57.908 " " 34	1946	67.908 " " 38	1951	99.934 " " 40	1956	194.233 " " 48

In Beurlaubung Erwin Engels Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Carl Eisler. Drukarnia Ludowa in Krakau.